Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich; Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

26. Jahrgang (1972) **Heft 3/4**

INHALT

Landeshauptmann Dr. Erwin Wenzl: Umweltschutz in Oberösterreich — Information, Aufgaben, Bewußtseinsbildung 77

Thilde Kranich: Entwicklungsachsen in Oberösterreich . 81

Harry Slapnicka: Vom „Sender Linz" des Jahres 1928 zum „Landesstudio Oberösterreich" des Jahres 1972 . . 91

Alois Ernst Milz: Das Mühlviertel im „Boiohaemum celticum" 97

Ernst Fietz: Die „Steine" von Windhaag bei Perg und die Geschichte des Schlosses 108

Max Neweklowsky: Die Werkstatt der Florianer Bauernmöbel 116

Rudolf Altmüller: Pillwein-Manuskripte in der Österreichischen Nationalbibliothek 122

Walter Neweklowsky: Burgengründer — Uradelige Familien aus Oberösterreich (I) 130

Die „Astrologische Calculation" des Doktor Joseph Grünpeck (Josef Ofner) 159

Der Bauer als Gestalter und Erhalter unserer Landschaft (Franz Vogl) 161

Geographische Dissertationen über Oberösterreich 1961—1970 (Dietmar Assmann) 164

25 Jahre „Oberösterreichisches Volksbildungswerk" (Dietmar Assmann) 166

Professor Dr. Wilhelm Jerger 70 Jahre (Erich Posch) 168

Schrifttum 172

Vom „Sender Linz" des Jahres 1928 zum „Landesstudio Oberösterreich" des Jahres 1972*

Von Harry Slapnicka

Mit 2 Kartenskizzen im Text

Als am 24. Juni 1928 von dem eben eröffneten Linzer „Zwischensender" erstmals ein Programm von Linz aus über alle damaligen sechs österreichischen Sender ausgestrahlt wurde, setzte eine Entwicklung ein, die trotz mancherlei Rückschläge als stürmisch bezeichnet werden muß. Dabei waren schon 1925, wenige Monate nach der Begründung der „Ravag", der Radio-Verkehrs-AG, am 1. Oktober 1924 Pläne aufgetaucht, in Linz einen Relais-Sender zu errichten, was jedoch der damals schon vorhandene Mangel an Wellen verhinderte. Nachdem aber der Genfer Wellenverteilungsplan vom Jahre 1926 neue Möglichkeiten geschaffen hatte, ergriff Oberösterreichs Landeshauptmann Prälat Hauser die Initiative und es kam am 13. Juni 1926 in Bad Hall zu einem ersten Gespräch mit Ravag-Generaldirektor Czeija, dem technischen Direktor der Ravag, Prof. Dr. Schwaiger, und dem Kammerrat Ing. E. Fritsch aus Wels, dem späteren Vertreter Oberösterreichs im Rundfunkbeirat[1]. Diese Gespräche wurden auch durch den Tod Hausers im Februar 1927 nicht unterbrochen, und mehrmals befaßten sich Landesregierung und Landtag[2] mit der geplanten Errichtung eines Senders in Linz.

Am 7. Oktober 1926 teilte die Ravag der oberösterreichischen Landesregierung mit, unter welchen Bedingungen ein Sender errichtet werden könnte, Bedingungen, die auch unter den heutigen Gesichtspunkten nicht unverständlich, für das Land damals aber trotz allem nicht allzu verlockend gewesen sein dürften: Zurverfügungstellung eines geeigneten Grundes für die Sendeanlage und eines Gebäudes für die technischen Einrichtungen — lediglich ein eigenes kleines Besprechungszimmer war für Eigensendungen vorgesehen. Land und Gemeinden mußten sich weiter verpflichten, auf die Dauer der Ravag-Konzession, bis zum 31. Dezember 1952, keine wie immer benannten Abgaben und Steuern auf die Teilnehmergebühren zu legen oder auf die Einnahmen der Ravag, aus welchem Titel immer, ein Pauschale zu erheben. Oberösterreich mußte auf ein eigenes Programm verzichten und erhielt keine Garantie für einen bestimmten Umfang der von Wien aus übertragenen Programme. Die Ravag verlangte ferner eine Ausfallgarantie von mindestens 5000 Teilnehmern — um diese Teilnehmerzahl sollte der oberösterreichische Stand ein Monat nach Inbetriebsetzung des Linzer Senders höher sein als am 1. November 1926 — und behielt sich vor, die Sendungen gänzlich einzustellen, wenn sich beim Linzer Zwischensender ein dauernder Betriebsabgang ergab. Schließlich sollte der Betrieb des Linzer Senders dann eingestellt werden, wenn die provisorisch zuerkannte Anzahl von Wellenlängen eingeschränkt wird.

Trotz allem sagten Landesregierung und Landtag zu diesen Vorschlägen „Ja" mit zwei Einschränkungen, über die die Entwicklung rasch hinwegging. Die Landesregierung verlangte eine Ausfallshaftung für nur 3500 Hörer, und der Landtag gab seine Zustimmung unter folgender Einschränkung: „Der Landtag knüpft (an die Bewilligung, die Kosten für den Bau des Sendegebäudes zu übernehmen) jedoch daran die Bedingung, daß der Linzer Zwischensender Meldungen über Hochwasser und andere Elementarereignisse sowie den für Oberösterreich maßgebenden Münchner Wetterbericht bringt. Außerdem besteht der Landtag auf die bereits ausbedungene Möglichkeit von fallweisen Sendungen[3]."

Nun begann in Linz ein hektisches Suchen nach dem günstigsten Platz, und erst der siebente Vorschlag fand die Gnade der Techniker: Vorerst bot das Land eigene Gründe und eigene Gebäude im Bereich der Landesirrenanstalt Niedernhart und der Landesfrauenklinik an. Die geplante Elektrifizierung der Westbahn, deren elektrisches Drahtnetz die Radiowellen ungünstig

*) Der Beitrag wurde anläßlich der Eröffnung des ORF-Landesstudios Oberösterreich am 6. Oktober 1972 geschrieben.

[1] Bericht der [oö.] Landesregierung betreffend die Errichtung einer Zwischensendestation auf dem Freinberg, B 180/1927.

[2] Landesregierungssitzungen vom 25. 10. 1926 (OÖLA, Sign. B III 19, 2—3, Nr. 2), vom 28. 3. 1927 (OÖLA, Sign. II 73 - 1927, Nr. 3) und vom 18. 10. 1927 (OÖLA, Sign. II 73 - 1927, Nr. 3); Landtagssitzungen vom 26. 10. 1927, Sten. Prot. S. 37; vom 13. 2. 1928, Sten. Prot. S. 13—18.)

[3] Bericht des Finanzausschusses [des oö. Landtages] betreffend die Erbauung einer Zwischensendestation auf dem Freinberg, B 216/1928.

beeinflussen würden, sprach gegen Niedernhart, die Nähe von Fabriksanlagen gegen das Areal bei der Frauenklinik. Verhandlungen mit der damaligen Malz-AG wegen Gründen am Bauernberg im Bereich des heutigen botanischen Gartens zerschlugen sich. Der Grund zwischen Martinskirche und Schloßkaserne wurde als zu klein befunden, eine Aufstockung der Schloßkaserne als zu kostspielig; ein Grund zwischen dem Zehner- und Zwölferturm im Bereich von Leonding wurde ebenfalls von der Ravag abgelehnt, schließlich konnte ein bisher den Jesuiten gehörendes Areal am Freinberg sichergestellt werden. Hier wurde dann innerhalb von vier Monaten der erste Linzer Sender errichtet.

Über die Sorgen wegen der Ausfallhaftung sprach nach diesem Abkommen niemand mehr, sosehr ging die Entwicklung darüber hinweg. Empfangsgeräte hatte man in Oberösterreich ja längst, bevor die Ravag Ende 1924 zu senden begann. So errichtete etwa P. Richard Rankl in Kremsmünster schon 1921 eine 250 Meter lange Antenne zwischen Sternwarte und Kirchturm und empfing hier Morsezeichen von Nauen und Paris. Und als 1924 Radio Wien seine Sendungen auszustrahlen begann, gab es in Österreich rund 100.000, in Oberösterreich rund 300 Empfänger. Im Jahr der Eröffnung des Linzer Senders, 1928, stieg allein in Linz die Zahl der Empfänger von 1000 auf 10.400. Anfang 1936 waren es in Oberösterreich 45.684, 1960 dann 293.482 und zehn Jahre später, 1970, 312.883. Damit hat praktisch jeder oberösterreichische Haushalt einen Empfänger; Zweit- und Drittgeräte sind kaum noch erfaßbar. Trotzdem war der Aufschwung beim Fernsehen fast noch stürmischer. Nach Einführung des regelmäßigen Fernsehbetriebes zu Beginn 1957 erreichte man 1960 25.635, 1970 aber schon 211.071 Fernsehempfänger in Oberösterreich[4].

Auch die Forderungen des Landtages bzgl. oberösterreichischer Eigensendungen wurden bald Realität. Noch anläßlich der Eröffnung des ersten Senders hatte 1928 Landeshauptmann Dr. Schlegel gewünscht, daß der Sender „in den Dienst der sozialen Hilfeleistungen", vor allem bei Katastrophen, gestellt werde[5]. Und als Landeshauptmann Dr. Gleißner acht Jahre später, am 26. Jänner 1936, vor allem die kulturelle Bedeutung des Rundfunks unterstrich, konnte man bereits mit Stolz auf „Hunderte von Eigensendungen" des ersten Linzer Senders verweisen[6]. Übrigens hat es von Anbeginn an in Linz zwei Direktoren gegeben, Direktor Becker und den technischen Direktor Dr. Bubik[7]. Erst nach Beckers frühem Tod im Jahre 1934 übernahm Dr. Bubik, dem dann in den Jahren 1936 bis 1938 Dipl.-Ing. Klimesch folgte, beide Agenden. „Radio Linz hat es sich zum Ziel gesetzt, den Landessender in den Dienst oberösterreichischer Kunst und Kultur, heimischen Brauch- und Volkstums zu stellen", erklärte 1936 Ing. Klimesch. Tatsächlich gab es bereits 1936 — was vielfach in Vergessenheit geraten ist — bereits 154 Linzer Eigensendungen, Orchesterkonzerte, Volkstumsabende, Dichter- und Autorenstunden, Vorträge aus dem heimatkundlichen Gebiet und den von der Landwirtschaftskammer gestalteten Landwirtschaftsfunk. 1937 waren es dann 254 Eigensendungen, von denen 25 sämtliche österreichischen Sender übernahmen, und einige, vor allem die oberösterreichischen Bruckner-Tage 1937, auch über eine Reihe ausländischer Sender wie Beromünster, Monte Ceneri, Amsterdam und New York gingen[8].

In diesen ersten Sendungen des Linzer Senders befaßte man sich sofort auch mit dem zeitgenössischen kompositorischen Schaffen in Oberösterreich (Franz X. Müller, Franz Kinzl, Hans Schnopfhagen, Ida Fischer-Colbrie, Frieda Kern, Johann Nepomuk David, Wilhelm Kienzl u. a.); in den Autorenstunden kamen etwa Karl und Mimi Eckmair, Ernst Burgstaller, Artur Fischer-Colbrie, Otto Jungmair, Max Narbeshuber, Linus Kefer oder Carl Hans Watzinger zu Wort.

---

[4] Statistische Nachrichten, 27. Jg. (Neue Folge), Heft 1.

[5] Linzer Volksblatt, 1928, Nr. 146 (Der Linzer Sender eröffnet); Tagespost, 1928, Nr. 146 (Die Eröffnung des Linzer Zwischensenders); Tagblatt, 1928, Nr. 146 (Die Eröffnung des Linzer Senders).

[6] Linzer Volksblatt, 1936, Nr. 21 (Eröffnung des Linzer Großsenders); Tagespost, 1936, Nr. 21 (Ein Festtag des oberösterreichischen Rundfunks).

[7] Der Oberösterreicher, 1931—1939.

[8] *Klimesch* Alfred, Linzer Sender [1936]. Jahrb. d. Stadt Linz 1936, S. 44—47; Linzer Sender [1937]. Jahrb. d. Stadt Linz 1937, S. 52—56.

In Dichterstunden wurden Franz Stelzhamer, Richard Billinger, Enrica von Handel-Mazzetti, Hans von Hammerstein, Adalbert Stifter und Edward Samhaber vorgestellt; Autoren der ersten Rundfunksendungen der Jahre 1936 und 1937 waren Dr. Andreas Reischek, Dr. Josef Angsüßer, Hans von Hammerstein, Gregor Goldbacher, Dr. H. Commenda, A. Binna, H. Edtbauer und andere. Aber auch wissenschaftliche Vorträge (Dr. Depiny, Dr. Morton u. a.) zeigten, daß man das kulturelle Schaffen Oberösterreichs nicht nur zur Kenntnis nahm, sondern auch befruchtete.

Die technische Entwicklung war längst den gesteigerten Forderungen angepaßt worden. Zwischen 1928 und 1936 hatte Linz einen englischen Marconi-Sender, der auf Wellenlänge 254,2 Meter über die bescheidene Stärke von 0,5 kW verfügte. Der Sender selbst bestand aus 45 Meter hohen Eisengittermasten, die auf einer Porzellankugel ruhten. 1936 übernahm Linz den alten Telefunkensender vom Wiener Rosenhügel, der modernisiert wurde und mit dem Linz nicht schlecht fuhr, denn Linz erhielt damit den zweitstärksten Sender Österreichs nach Wien. Der Sender, der nun auf der Welle 338,6 Meter sendete, verfügte über einen 165 Meter hohen Sendemast und war mit seinen 15 Kilowatt dreißigmal stärker als der Sender vom Jahre 1928[9].

Die Spannungen zwischen Deutschland und Österreich dürften zu diesem starken Ausbau ebenso beigetragen haben wie das Bemühen jener Jahre, Österreichs kulturelle Leistungen auch dem Ausland gegenüber stärker präsent zu machen. Daß der Linzer Sender in den kritischen Juli-Tagen des Jahres 1934 auch eine politische Bedeutung hatte, bekundete 1936 bei der Eröffnung des neuen Linzer Senders der damalige Sicherheitsreferent des Landes, Landesrat Revertera, der darauf verwies, daß nach Behinderung aller anderen österreichischen Sender lediglich über den Sender Linz die österreichischen Nachrichten ausgestrahlt werden konnten[10].

Nach dem Ende der Ravag war der Sender Linz nur noch eine Sendestelle der Reichsrundfunkgesellschaft. Der seit 1942 übliche Drahtfunk mit seinen Fliegerwarnungen wurde ab 1944 auch über den Linzer Sender übertragen. Nach den Durchgaben aus der Befehlsstelle des Gauleiters stellte der Sender jedoch jeweils seine Sendungen ein, um von den eindringenden Fliegern nicht angepeilt werden zu können[11].

Der Aufbau des österreichischen Rundfunks nach 1945 erfolgte fast zehn Jahre nach Wunsch und Willen der Besatzungsmächte, stärkte aber auch — vermutlich unfreiwillig — Österreichs Rundfunk-Föderalismus. Während Radio Wien schon am 29. April 1945 zu senden begann, also zu einer Zeit, da in Oberösterreich noch der Krieg tobte, begann in Linz, gemeinsam mit Salzburg und später auch in Wien unter amerikanischer Leitung, später nur noch unter Aufsicht der Besatzungsmacht, die Sendergruppe Rot-Weiß-Rot Mitte 1945, ursprünglich in einigen Kammern des Landhauses, später seit 15. Jänner 1950 in dem 22jährigen Provisorium im Brückenkopfgebäude West.

In diesem fast neunjährigen Besatzungsfunk, der allerdings zuletzt kaum noch als solcher bezeichnet werden kann, wirkten vorerst als Studioleiter Major Herzig, Feuerstein, Jonny Mayer, Masters, John Merill, dann der Linzer Andreas Reischek, der Komponist Emmerich Zillner, Adalbert Traska, Harry Kupetz und Alfred Schwetz. Besser als mit dem Studio war es mit den Sendeanlagen bestellt. Neben dem Freinbergsender (20 kW), der 1950 von 165 Meter auf 120 Meter verkürzt wurde, stand der von den Amerikanern errichtete Sender Kronstorf mit 100 kW zur Verfügung. Diese bis heute beibehaltene Sendestärke macht also das 200fache des ersten Marconi-Senders aus.

Diese Sendergruppe Rot-Weiß-Rot wurde von den Amerikanern am 15. März 1954 übergeben,

---

[9] Linzer Volksblatt, 1928, Nr. 145 (Zur Eröffnung des Linzer Senders); Tagespost, 1928, Nr. 145 (Die Linzer Zwischensendestation); *Linsmayr* Rudolf, Der neue 15-kW-Sender Linz; *Schwaiger* Gustav, Der neue Linzer Sender und seine Auswirkungen; *Stockinger* Fritz, Die Eröffnung des Großsenders Linz. Sämtliche: Radio Wien, 1936. Nr. 18.

[10] Linzer Volksblatt, 1936, Nr. 21.

[11] Auskunft Ing. Rupert *Schmidsberger*, Linz, Juli 1972.

Studio Wien dieser Sendergruppe allerdings erst nach dem Staatsvertrag, am 26. Juli 1955[12].

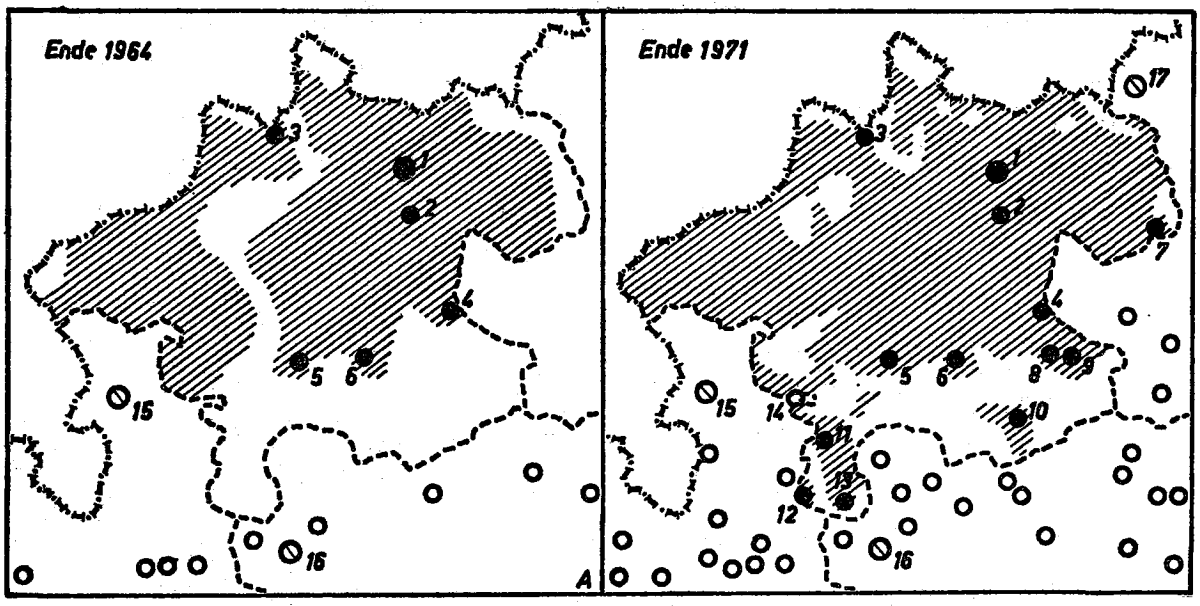
Nach 1954 beginnt der erst langsame, dann immer rasantere Ausbau des österreichischen Rundfunks in Oberösterreich; jetzt allerdings im Gleichklang mit den übrigen Bundesländern, die bisher die „Sendergruppe West" und „Alpenland" waren[12].

Der Ultrakurzwellenfunk setzt in Linz schon vor Ende der Besatzungszeit, am 27. September 1953 ein, das Fernsehversuchsprogramm am 1. August 1955, die Stereo-Versuchssendungen am 1. Juli 1963 und das Farbfernseh-Versuchsprogramm am 1. Jänner 1969[13]. Fünf Jahre nach dem Staatsvertrag konnte ein zweiter Großsender — neben Kronstorf — in Oberösterreich seiner Bestimmung übergeben werden, der Sender Lichtenberg, der am 17. November 1960 zu senden begann (als UKW-Sender und als FS-Sender Lichtenberg 1 gleichermaßen wie Kronstorf mit 100 kW, als FS-Sender Lichtenberg 2 aber mit 800 kW; er zählt damit zu den drei stärksten österreichischen Fernseh-Sendern). Vor allem unmittelbar vor und nach 1970 erfolgt der

[12] *Slapnicka* Harry, Presse und Rundfunk in Oberösterreich, in: Oberösterreichisches Heimatbuch (1966), S. 307—316; *Sperner* Wolfgang, Linz — Porträt einer Stadt (1970), S. 83, 84; *Waldherr* Walter, Geschichte von Radio Linz, in: Linzer Bürgerbrief (Juni 1971); *Vodopivec* Alexander, Wer regiert Österreich? (Wien 1962), S. 307—313; *Becker* Paul, Die neue Situation der Länderstudios, in: ORF-Almanach 1971, S. 21—30.

[13] ORF-Almanach 1969, S. 247—252.

Versorgungsbereiche der Fernsehsender (FS 1) für Oberösterreich
(nach Unterlagen der Technischen Abteilung des ORF)



● ⊘ Fernsehsender von mindestens 1 kW ERP (VHF)
● ○ FS-Lokalsender unter 1 kW ERP (VHF)

▨ Bereiche mit mittlerer Wahrscheinlichkeit guten Empfanges.

1 Lichtenberg, Kanal 6
2 Freinberg, K 9
3 Penzenstein, K 11
4 Tröschberg, K 8
5 Grünberg, K 11
6 Ziehberg, K 11
7 Sattl, K 11
8 Habichl, K 11
9 Auberg, K 9
10 Kleinerberg, K 12
11 Katrin, K 5
12 Zwieselalm, K 11
13 Krippenstein, K 9
14 Ackerschneid, K 12
15 Gaisberg, K 8
16 Hauser Kaibling, K 11
17 Wachberg, K 7

Sendeausbau systematisch und rasch, wobei insbesondere der Bau von UKW-Sendern und Fernsehsendern nachgezogen wurde. Ende 1971 verfügt Oberösterreich über nicht weniger als 53 Sender, wobei allerdings eine Sendeanlage (Akkerschneid) auf Salzburger Gebiet liegt, jedoch von Linz aus betreut wird und zur Versorgung oberösterreichischer Gebiete im Atter- und Mondseegebiet eingesetzt ist. Es gibt 13 Mittelwellensender (Aigen, Bad Goisern 1, 2, Bad Ischl 1, 2, Braunau, Hallstatt 1, 2, Haslach, Kronstorf, Linz, Ried und Windischgarsten), 15 Ultrakurzwellensender (Losenstein-Habichl 1, 2, 3, Bad Ischl-Katrin 1, 2, 3, Windischgarsten-Kleinerberg 1, 2, 3, Lichtenberg 1, 2, 3, Ackerschneid 1, 2, 3) und schließlich 25 Fernsehsender (Linz 2, Freinberg 1, 2, Gmunden-Grünberg 1, 2, Losenstein-Habichl 1, 2, Bad Ischl-Katrin 1, 2, Windischgarsten-Kleinerberg 1, 2, Linz 1, Lichtenberg 1, 2, Engelhartszell-Penzenstein, Steyr-Tröschberg 1, 2, Kirchdorf-Ziehberg 1, 2, Großraming-Auberg, Krippenstein 1, 2, Grein-Sattl, Gosau-Zwieslalm 1, 2, Ackerschneid 1, 2).

Mit diesen 53 Sendern steht Oberösterreich, was die Sendeanlagen anbelangt, hinter weit kleineren Bundesländern (Salzburg hatte 1971 76 Sender, die etwa gleich große Steiermark 120 oder Kärnten 83), was die Sendedichte, also die Empfangsmöglichkeit für die Bevölkerung Oberösterreichs, jedoch nicht beeinträchtigte, wobei natürlich geographische Gegebenheiten eine Rolle spielten. Ende 1971 kann das Hörfunkprogramm Ö 1 auf Mittelwelle im Durchschnitt von 95,1 Prozent der oberösterreichischen Bevölkerung empfangen werden, auf UKW-Mono von 95,7 Prozent und auf UKW-Stereo von 91,4 Prozent, das Programm Ö Regional auf Mittelwelle von 85,7 Prozent, bei UKW von 95,7 Prozent, das Programm Ö 3 (UKW) bei Mono von 95,7 Prozent und bei Stereo von 91,4 Prozent. Beim Fernsehen kann das Programm FS 1 von 81,2 Prozent, das Programm FS 2 von 74,4 Prozent der oberösterreichischen Bevölkerung gesehen werden. Waren früher weite Teile Oberösterreichs auf das ausländische Fernsehprogramm angewiesen, so ist bereits heute die Versorgung eines Großteils der Bevölkerung mit dem österreichischen Programm erreicht (siehe Kartenskizzen), das übrigens jetzt auch in weiten Teilen des Auslandes (das Österreichische FS-Programm über Lichtenberg 2 etwa ausgezeichnet bis nach München) gesehen werden kann[14].

Nach dem Rundfunk-Volksbegehren vom Herbst 1964, an dem sich zwei oberösterreichische Tageszeitungen als Initiatoren beteiligten, das „Linzer Volksblatt" und die „Oberösterreichischen Nachrichten", und dem Rundfunkgesetz des Jahres 1966 wurde die Basis für einen gewiß nicht billigen, aber dem Föderalismus und dem gestärkten Kultur- und Informationsbedürfnis der österreichischen Bundesländer entsprechenden Ausbau möglich. Nun konnte auch das längst geplante Landesstudio Oberösterreich, für das der Grund bereits gesichert war, geschaffen werden. Nach Abschluß des Architektenwettbewerbes im Juni 1968 wurden in den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg die Länderstudios im Herbst 1972 eröffnet. Diese einheitlich geplanten und realisierten Studios erforderten jeweils Bau- und Einrichtungskosten in der Höhe von 100 Millionen Schilling. Das Linzer neue ORF-Landesstudio in der Franckstraße Nr. 2 a nahm seinen Betrieb schrittweise ab Anfang August 1972 auf.

1968 betrug der Sendeanteil des Landesstudios Oberösterreich 2531 Stunden und 2 Minuten und lag damit im Rahmen des Programms Ö Regional hinter Wien, Kärnten und der Steiermark[15].

Der Anteil des Linzer Studios an den einzelnen Sparten von Ö Regional ist recht unterschiedlich und schwankt zwischen null Prozent (Jazz, Schulfunk) und 12 Prozent (Landwirtschaft), 13 Prozent (Kammermusik), 17 Prozent (Unterhaltungsmusik) und 19 Prozent (Wunschkonzert). Überdurchschnittlich ist der Anteil des Linzer Studios im Bereich der Kulturredaktion, der Jugendredaktion, vor allem bei Kinderfunk, bei „sonstige Erziehung", bei „Information und Dokumentation", Sport, wobei gewisse Schwerpunktbildungen innerhalb des Landesstudios ebenso eine Rolle spielen, wie nicht immer einfache Vergleichsmöglichkeiten[16].

---

[14] Auskunft von Ing. Karl *Groß*, Senderbereich Linz, vom 23. 8. 1972.

[15] ORF-Almanach 1969, S. 32.

[16] Statistische Nachrichten, 27. Jg. (Neue Folge), Heft 1.

Das, was sich bei den ersten Eigensendungen des Studios Linz in den Jahren 1935, 1936 und 1937 abzeichnete, wurde in den Jahren nach 1945 verstärkt sichtbar: Daß das neue Massenmedium Rundfunk und Fernsehen, auch wenn es von der reinen Unterhaltungssendung bis zur politischen Nachricht, vom Kinderfunk zum Wirtschaftskommentar unterschiedliche Spektren zeigt, nicht nur das geistige Antlitz Oberösterreichs widerspiegelt, sondern es selbst mitprägt. Das wird nach Ausnützung der reichen Möglichkeiten des neuen, des ersten, Landesstudios besonders deutlich werden.